"Wir müssen unsern Bericht mit einer Mitteilung beginnen..."

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): **- (1932-1933)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GESELLSCHAFT PRO VINDONISSA

Jahresbericht 1932/33

(April 1932 bis März 1933)

zuhanden der Mitglieder.

„Wir müssen unsern Bericht mit einer Mitteilung beginnen, die unter unsern Mitgliedern und Freunden großes Bedauern erwecken wird."

Mit diesen, dem Rücktritt des langjährigen Präsidenten Dr. S. Heuberger geltenden Worten begann der von Dr. L. Frölich flott geschriebene Jahresbericht 1926/27. Diese Einleitung drängt sich uns nun auf mit Bezug auf den damaligen Verfasser selbst. Herr Dr. Leopold Frölich, alt Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden, ist am 3. Januar 1933 nach kurzem Krankenlager, aber als müder Mann von uns geschieden; der Tod brachte ihm Erlösung von drückenden Altersbeschwerden. Wie seinerzeit S. Heuberger ist auch er in den letzten Jahren seines Lebens in der Vindonissa-Bewegung wenig mehr hervorgetreten; um so mehr geziemt es sich, den Jungen zu sagen, was er uns Alten früher gewesen ist. Schon die Lektüre des eben genannten Jahresberichtes gibt in ihrem ersten Teil, der dem 30jährigen Wirken der Gesellschaft gewidmet ist, einen schwachen Begriff von der großen Arbeit seines Verfassers, wenn er sich auch bescheiden im Hintergrund hält. Leopold Frölich gehörte selbstverständlich zur Antiquarischen Gesellschaft von ihren ersten Anfängen an. An der Gründungsversammlung vom 15. März 1897 konnte er nicht teilnehmen und entschuldigte sich durch eine poetische Zuschrift, wie sie ihm besonders gut lagen. Die ersten Jahre trat er wenig hervor und auch am „Kampf um Vindonissa" gegen stud. arch. Otto Hauser — der, wie wir vernommen, ebenfalls im verflossenen Jahre gestorben ist — beteiligte er sich nicht aktiv, sondern gehörte wie der Schreibende zu denen, welche dicht hinter den Vorkämpfern Heuberger, Pettermand, Geiger, als moralische Stützen und Rückendeckung standen. In einer außerordentlichen Generalversammlung vom 23. August 1903 gewählt, als der in den schwierigsten Zeiten erprobte und umsichtige Vizepräsident Herr Pfarrer Pettermand nach Basel übersiedelte, trat L. Frölich in den Vorstand ein, dem er bis zu seinem Tode angehörte, also nahezu 30 Jahre. Daß er nicht nur ein dekoratives Vorstandsmitglied war, sondern sein redlich Teil und mehr an Arbeit auf sich nahm, ist bei seinem initiativen und vielseitigen Wesen selbstverständlich. Zwar war es neben dem allgegenwärtigen Präsidenten Heuberger leicht, Vizepräsident zu sein, aber Frölich war nicht der Mann, untätig zu sein, er fand sein eigenes Gebiet im — Misthaufen! Da es seinem Spürsinn nicht entgangen war, daß beim Bau der Eisenbahnstrecke Turgi-Brugg, 1855 begonnen, eine unerwartet große Menge römischer Kleinfunde sich ergeben hatte, ließ er 1903 durch Patienten von Königsfelden Versuchsgräben über den Kalberhübel hinunter ziehen — und der Schutthügel, die unerschöpfliche Fundgrube bestens erhaltener Relikte des römischen 1. Jahrhunderts, war gefunden. Hier war Frölich in seinem Elemente; er, der mehr naturwissenschaftlich als historisch Orientierte — eine überaus glückliche Ergänzung zu dem Historiker Heuberger —, der scharfe Beobachter und praktisch veranlagte Mann der Tat, lebte ganz in seinen epochemachenden Funden, seien es Artefakte wie Keramik der verschiedensten Sorten, Eisen-, Bronze-, Leder- oder Holzgegenstände, seien es Naturprodukte wie Knochen, Austern, Muscheln, Horn, Hölzer, Pflanzenreste aller Art. Diesem Schutthügel galten denn auch seine ersten aufsehenerregenden und gehaltvollen Publikationen: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde N. F. Bd. VIII, 1906, S. 13—18: Römische Kjökkenmöddinger aus Vindonissa. Bericht über die Grabungen am sogenannten Kalberhügel in Königsfelden; Bd. IX, 1907, S. 33—36: Grabungen im Park von Königsfelden

(der Töpfer VERECVNDVS); S. 39—42: Ueber römische Fußmaße; Bd. XI, 1909: Grabungen im Jahre 1908, S. 37: 3. Römischer Abzugskanal; Seite 52—56: 8. Grabungen am Schutthügel; Bd. XII, 1910, S. 136—139: V. Bericht über die Grabungen am Schutthügel im Jahre 1909; Bd. XIV, 1912, S. 126—128: III. Am Schutthügel. Grabungen in den Jahren 1910 und 1911; S. 139—146: V. Sondierschnitte durch den (vorrömischen?) Wallgraben auf der Breite; Bd. XV, 1913, S. 318—320: Am Schutthügel.

Es konnte nicht ausbleiben, daß der Schutthügel eine Anzahl namhafter Archäologen anlockte; sie fanden in Direktor Frölich nicht nur einen kundigen und zuverlässigen Führer, sondern auch einen weitherzigen Gastgeber und einen den ganzen Menschen erfassenden Freund. Nicht nur das große Zimmer seiner Privatwohnung im dritten Stock, das sogenannte „Renäzanze" (siehe Jahresbericht 1926/27, S. 5) stand voll und ganz den massenhaft einlaufenden Funden und dem sie bearbeitenden Konservator zur Verfügung, wo auch Frölich selbst in seinen kargen Mußestunden eifrig mitarbeitete und mit seinem praktischen und klugen Rat aushalf; die ganze Wohnung und darüber hinaus andere Räume und viele dienstbare Geister standen auf Jahre hinaus im Zeichen des Schutthügels. Und als das „Totenkämmerli" die Hochflut der Römerfunde nicht mehr zu fassen vermochte, war es wieder der Direktor von Königsfelden, der von der Regierung in Aarau die Erlaubnis zur Benutzung der Klosterkirche erwirkte, der von überall her Kästen und Vitrinen auftrieb, der die Gegenstände auf gefällige Weise auf Kartons aufreihte und anschrieb und im Verein mit dem betriebsamen Vorstand (Heuberger, Schneeberger, Fröhlich, Nater) die Ausstellung in der geräumigen Klosterkirche veranstaltete (Pfingstmontag 1906). In den Besprechungen und Vorarbeiten für den Bau eines neuen Museums waren seine weitsichtigen Voten oft ausschlaggebend und seine vielen persönlichen Verbindungen und Beziehungen recht nützlich; in der Baukommission, der er angehörte, war sein auf praktischen Erfahrungen beruhender kluger Rat stets willkommen. In den Vorstandssitzungen fehlte er sehr selten und hatte für alle Fragen Interesse und hohes Verständnis, als liebenswürdiger Gesellschafter bei Versammlungen und Anlässen, als gewandter Unterhändler im Verkehr mit Behörden oder Privaten, als geschickter Photograph, als treffsicherer Stilist in Vers und Prosa, ein stets hilfsbereiter lieber Freund und Mitarbeiter, so behalten wir Aeltern ihn im Andenken. Daß das Deutsche archäologische Institut ihn (März 1913) zu seinem korrespondierenden Mitglied ernannte, daß die Universität Basel ihn zum Doktor honoris causa promovierte, wobei neben seinen Verdiensten um die Psychiatrie auch seine archäologischen Arbeiten Erwähnung fanden, daß endlich die Gesellschaft Pro Vindonissa ihn — spät zwar erst — zum Ehrenmitglied machte, freute ihn aufrichtig, tiefer aber noch die herzlichen Beziehungen, die er sich mit bedeutenden Archäologen schuf. Erst in den letzten Jahren nahmen Arbeitskraft und Interesse mehr und mehr ab, aber die Chronik der Vindonissaforschung verzeichnet seinen Namen als den eines Grundpfeilers. Nachrufe auf ihn brachten das Brugger Tagblatt Nr. 4 vom 6. Januar (V. Jahn), dasselbe Nr. 11 vom 14. Januar, zweites Blatt, ebenso Schweiz. Medizinische Wochenschrift, 63. Jahrg. (1933), Nr. 10, S. 245 (Dr. Kielholz) und die Basler Nachrichten Nr. 6 vom 6. Januar, Beilage, mit Korrektur in Nr. 9 vom 9. Januar (F. Stähelin).

Die **35. Jahresversammlung** fand am 19. Juni 1932 im Hotel Bahnhof statt. Sie war von etwa 35 Mitgliedern besucht, worunter die Herrn Professoren Dragendorff und Heimpel aus Freiburg im Breisgau und Schultheß von Bern. Der Präsident begrüßt die Anwesenden herzlich und erwähnt in seinem kurzen Eröffnungswort den eben verstorbenen langjährigen Mitarbeiter auf dem Gebiete aargauischer Lokalgeschichte, den Zofinger Stadtchronisten und unser treues Mitglied Dr. med. Franz Zimmerli. zu dessen Ehren sich die Versammlung erhebt. Die Jahresversammlung hat wegen der Springkonkurrenz und wegen der Reise des Männerchors Frohsinn um 14 Tage verschoben werden müssen. Das Vortragsthema ist zwar nicht aus dem engern Felde der Tätigkeit der Vindonissagesellschaft gewählt, schließt aber doch an diese an und wird dennoch dem lebhaften Interesse der Anwesenden begegnen. Vor 2 Monaten waren 20 Jahre seit der Einweihung des Museums vergangen, was den Vorsitzenden veranlaßt, die Vorgeschichte und die Baugeschichte des Museums kurz im Gedächtnis der ältern Mitglieder wachzurufen. Das Protokoll der letzten Jahresversammlung wird verlesen und ohne Bemerkung mit Dank genehmigt. An den Jahresbericht anschließend ernennt die Versammlung Herrn Prof. Fabricius in Freiburg im Breisgau zum Ehrenmitglied, ratifiziert zum voraus eine allfällige Wahl von Herrn Hässig-Belart in den Vorstand und gibt nach etwas harziger Diskussion dem Vorstand den Auftrag, das Projekt eines Ausfluges nach Hüfingen—Villingen—Donaueschingen weiter zu ver-